

Absentismus und Präsentismus

Einleitung

Absentismus und Präsentismus sind zwei Phänomene, die eine krankheitsbedingte Beeinträchtigung der Arbeit darstellen (Kramer, Oster & Fiedler, 2013). Mit Absentismus wird die krankheitsbedingte Abwesenheit vom Arbeitsplatz bezeichnet. Präsentismus hingegen beschreibt das Verhalten, trotz Gesundheitsproblemen bei der Arbeit zu erscheinen, aber nicht entsprechend einsatzfähig zu sein (Badura, Ducki, Schröder, Klose & Meyer, 2015; Schmidt & Schröder, 2010; Steinke & Badura, 2011). Bisher durchgeführte Studien belegen langfristige negative Folgen von Präsentismus und Absentismus auf die Gesundheit und eine deutlich geminderte Produktivität (Kramer et al., 2013; Steinke & Badura, 2011).

Da Arbeitsbelastung und Zeitaufwand im Studium denen des Arbeitslebens ähnlich sind (Ramm, Multrus & Bargel, 2011), erscheint eine Übertragung dieses Konstrukts von der Arbeitswelt auf den Studienkontext naheliegend. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass Präsentismus auch im Studienkontext vorkommt (Matsushita et al., 2011). Im Unterschied zu konventionellen Formen der Arbeit setzt sich ein Studium aus der Teilnahme an Veranstaltungen in der Hochschule und Selbstlernzeiten zusammen, die in den meisten Fällen zu Hause oder in Arbeitsgruppen außerhalb der Hochschule verbracht werden. Als Präsentismus im Studium wird daher das Verhalten beschrieben, trotz Krankheit bzw. gesundheitlicher Beschwerden für das Studium zu arbeiten, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun. Unter Absentismus hingegen werden die krankheitsbedingten Fehltag im letzten Monat gefasst.

Methode

In der Befragung wurde Präsentismus mit folgendem Einzelitem gemessen, welches aus Erwerbstätigenbefragungen übernommen und angepasst wurde: „An wie vielen der letzten 30 Tage haben Sie für das Studium gearbeitet (in der Hochschule, zu Hause, im Praktikum), obwohl Sie sich so krank gefühlt haben, dass es vernünftig gewesen wäre, dies nicht zu tun?“. Die Anzahl der Tage konnte in einem Freitextfeld vermerkt werden. Sobald die Studierenden einen Tag innerhalb der letzten 30 Tage angeben, spricht man von Präsentismus.

Das Item zur Erfragung von Absentismus lautete: „Wie viele der letzten 30 Tage haben Sie aus gesundheitlichen Gründen gefehlt?“ Auch hier konnte die Anzahl der Tage in ein Textfeld eingetragen werden.

Die Präsentismusdimension Ablenkung wurde über eine Subskala der Stanford Presenteeism Scale erhoben (Koopmann et al., 2002), die die Ablenkung von der Arbeit durch gesundheitliche Beschwerden erfasst. Diese Skala wurde übersetzt und auf den Studienkontext angepasst. Ein Beispielitem der Skala lautet „Die Fertigstellung bestimmter Arbeiten erschien mir wegen akuter gesundheitlicher Probleme aussichtslos.“ Die Studierenden

Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, der Freien Universität Berlin und der Techniker Krankenkasse.

sollten auf einer Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5) ihre Zustimmung zu diesen Aussagen angeben.

Kernaussagen

- Etwa ein Viertel der Studierenden gibt mindestens einen krankheitsbedingten Fehltag (24,2 %) bzw. etwas weniger als die Hälfte gibt Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden (44,7 %) an oder fühlt sich durch gesundheitliche Beschwerden von ihrer Arbeit für das Studium abgelenkt (42,7 %).
- Weibliche Studierende berichten im Mittel von signifikant mehr Anwesenheitstagen trotz gesundheitlicher Beschwerden (σ : $M=1,7$, ♀ : $M=2,5$), krankheitsbedingten Fehltagen (σ : $M=0,7$, ♀ : $M=1,2$), als auch Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden als männliche Studierende (σ : $M=1,6$, ♀ : $M=1,9$).
- Studierende der Ingenieurwissenschaften geben im Mittel sowohl die geringste Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden ($M=1,6$) als auch die wenigsten Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden ($M=1,7$) an.
- Studierende an Fachhochschulen geben im Mittel weniger krankheitsbedingte Fehlitage ($M=0,8$) als Studierende an Universitäten an.
- Am höchsten ist die Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden im Mittel bei Studierenden ab dem achten Studienjahr ($M=2,1$).

Ergebnisse

Etwas weniger als die Hälfte der befragten Studierenden berichtet, an mindestens einem Tag der letzten 30 Tage für das Studium gearbeitet zu haben, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun (44,7 %). Etwa ein Viertel gibt an, an mindestens einem Tag aufgrund von Krankheit abwesend gewesen zu sein (24,3 %). 42,7 % der Befragten fühlten sich durch gesundheitliche Beschwerden von der Arbeit im Studium abgelenkt.

Weibliche Studierenden geben im Mittel signifikant mehr Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden (σ : $M=1,7$, ♀ : $M=2,5$) an als ihre männlichen Kollegen und berichten nahezu die doppelte Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen (σ : $M=0,7$, ♀ : $M=1,2$). Auch hinsichtlich der Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden geben weibliche Studierende im Mittel signifikant höhere Werte an (σ : $M=1,6$, ♀ : $M=1,9$).

Hinsichtlich der Fächergruppen gibt es leichte Unterschiede in Bezug auf die krankheitsbedingten Fehlitage bzw. die Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden, sowie in den Angaben zur Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden: Die befragten Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik weisen im Mittel die meisten Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden auf ($M=2,5$). Die im Mittel geringste Anzahl an Anwesenheitstagen trotz gesundheitlicher Beschwerden geben dagegen Studierende der Ingenieurwissenschaften an ($M=1,7$). Insbesondere die Studierenden der Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften ($M=1,3$), sowie Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik ($M=1,2$) weisen im Mittel am meisten krankheitsbedingte Fehlitage auf und fast doppelt so viele wie die Studierenden der Ingenieurwissenschaften ($M=0,7$). Auch hinsichtlich der Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden geben die Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften im Mittel die höchsten Werte an ($M=2,0$). Im Gegensatz dazu weisen die Studierenden der Ingenieurwissenschaften auch hier im Mittel die geringste Ablenkung auf ($M=1,6$). Ihre Werte fallen im Mittel

auch signifikant geringer als die Studierenden der Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften ($M=1,8$) und Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik ($M=1,9$) aus.

Keine bedeutsamen Unterschiede gibt es zwischen Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen hinsichtlich ihrer Anwesenheit trotz gesundheitlicher Beschwerden, wohl aber bezogen auf ihre krankheitsbedingten Fehltage: Studierende an Universitäten fehlen im Mittel signifikant häufiger krankheitsbedingt ($M=1,0$) als jene an Fachhochschulen ($M=0,8$). Auch geben Studierende der Universitäten im Mittel geringfügig mehr Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden an ($M=1,8$) als Befragte an Fachhochschulen ($M=1,7$).

Bezogen auf Studierende unterschiedlicher Studienjahre variieren die Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden kaum. Die niedrigsten Werte an Studierenden mit krankheitsbedingten Abwesenheitstagen haben Studierende des vierten Studienjahres ($M=0,7$). Danach steigen die Anteile von Jahrgang zu Jahrgang kontinuierlich um fast das Doppelte an – bis auf $M=1,3$ krankheitsbedingte Abwesenheitstage bei Studierenden ab dem achten Studienjahr. Demnach fehlen Studierende aus den höheren Studienjahren am häufigsten krankheitsbedingt. Die Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden ist im Mittel relativ stabil. Lediglich Studierende ab dem achten Studienjahr ($M=2,1$) berichten im Mittel eine signifikant höhere Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden als Studierende aller weiterer Jahrgänge.¹

Die Anzahl der krankheitsbedingten Fehltage fällt bei Studierenden etwas geringer aus als in der Gesamtheit der arbeitenden Bevölkerung, in der die Zahl der Krankheitstage pro Monat zwischen 1,2 und 1,5 Tagen liegt (Grobe & Steinmann, 2017b; Knieps, Pfaff & Ahlers, 2017; Marschall, Hildebrandt, Sydow & Nolting, 2017). Dieses Ergebnis deckt sich mit Zahlen zur Arbeitsunfähigkeit bei Auszubildenden, die mit 0,96 Fehltagen pro Monat fast genau denselben Krankenstand wie Studierende aufweisen (Grobe & Steinmann, 2017a)². Allerdings geben Studierende durchschnittlich mehr Tage pro Monat (2,1 Tage) an, an denen sie trotz Krankheit für das Studium gearbeitet haben: In einer repräsentativen Umfrage unter Beschäftigten ergab sich ein Präsentismuswert von nur einem Tag (Institut DGB-Index Gute Arbeit, 2016). Um ihrer Verantwortung gerecht zu werden, sollten Hochschulen ihren Studierenden ermöglichen, während Krankheitsphasen zu genesen und nicht – beispielsweise durch Anwesenheitspflicht – für das Studium arbeiten zu müssen.

Eine detaillierte Studienbeschreibung sowie methodische Erläuterungen sind auf der Internetseite der Freien Universität Berlin unter www.fu-berlin.de/gesund-studieren zu finden. Dort befindet sich auch eine Auflistung der weiteren Faktenblätter zur Befragung "Gesundheit Studierender in Deutschland 2017".

¹ Die Werte des ersten Studienjahres werden wegen der geringen Fallzahl mit Vorsicht interpretiert.

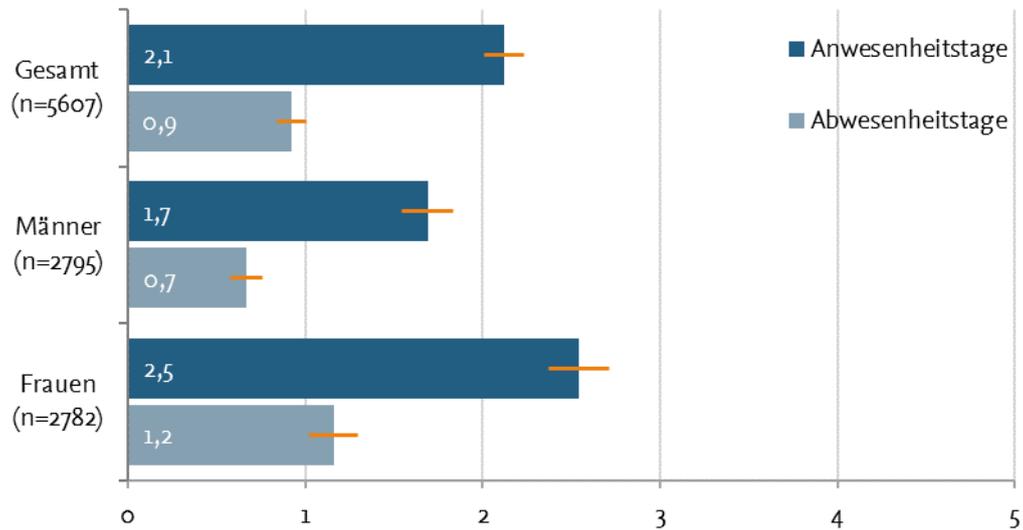
² Bei den Studierenden beziehen sich die Werte auf Selbstbeschreibungen, bei Auszubildenden auf ärztlich bescheinigte Arbeitsunfähigkeit.

Literatur

- Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Klose, J. & Meyer, M. (Hrsg.). (2015). *Fehlzeiten-Report 2015. Neue Wege für mehr Gesundheit - Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement*. (Fehlzeiten-Report, Bd. 2015). Berlin: Springer.
- Grobe, T. & Steinmann, S. (2017a). *Gesundheitsreport 2017. Gesundheit von Auszubildenden* (Techniker Krankenkasse, Hrsg.). Hamburg. Zugriff am 22.02.2018. Verfügbar unter <https://www.tk.de/centaurus/servlet/contentblob/954202/Datei/69510/Gesundheitsreport-2017-Gesundheit-von-Auszubildenden.pdf>
- Grobe, T. & Steinmann, S. (2017b). *Gesundheitsreport 2017. Kurzübersicht Fehlzeiten* (Techniker Krankenkasse, Hrsg.). Hamburg. Zugriff am 22.02.2018. Verfügbar unter <https://www.tk.de/centaurus/servlet/contentblob/940482/Datei/62963/Preview-Fehlzeiten.pdf>
- Institut DGB-Index Gute Arbeit (Hrsg.). (2016). *Arbeit trotz Krankheit. Wie verbreitet ist Präsentismus in Deutschland?* (DGB-Index Gute Arbeit Kompakt 02/2016). Berlin. Zugriff am 22.02.2018. Verfügbar unter <http://index-gute-arbeit.dgb.de/veroeffentlichungen/kompakt/++co++60354670-fd65-11e5-b291-52540023ef1a>
- Knieps, F., Pfaff, H. & Ahlers, E. (Hrsg.). (2017). *Digitale Arbeit - digitale Gesundheit. Zahlen, Daten, Fakten* (BKK Gesundheitsreport, Bd. 2017, 1. Auflage). Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Koopmann, C., Pelletier, K. R., Murray, J. F., Sharda, C. E., Berger, M. L., Turoin, R. S. et al. (2002). Stanford Presenteeism Scale. Health status and employee productivity. *J Occup Environ Med (Journal of Occupational and Environmental Medicine)*, 44 (1), 14–20.
- Kramer, I., Oster, S. & Fiedler, M. (2013). Präsentismus. Verlust von Gesundheit und Produktivität. *iga.Fakten* (6).
- Marschall, J., Hildebrandt, S., Sydow, H. & Nolting, H.-D. (2017). *Gesundheitsreport 2017. Analyse der Arbeitsunfähigkeitsdaten* (DAK-Gesundheit, Hrsg.) (Beiträge zur Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung). Hamburg. Zugriff am 22.02.2018. Verfügbar unter <https://www.dak.de/dak/download/gesundheitsreport-2017-1885298.pdf>
- Matsushita, M., Adachi, H., Arakida, M., Namura, I., Takahashi, Y., Miyata, M. et al. (2011). Presenteeism in college students: reliability and validity of the Presenteeism Scale for Students. *Quality of Life Research*, 20 (3), 439–446.
- Ramm, M., Multrus, F. & Bargel, T. (2011). *Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen* (Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Hrsg.). Bonn. Zugriff am 02.06.2015. Verfügbar unter http://bmbf.de/pub/studiensituation_studentetische_orientierung_elf_lang.pdf
- Schmidt, J. & Schröder, H. (2010). Präsentismus - Krank zur Arbeit aus Angst vor Arbeitsplatzverlust. In B. Badura, H. Schröder, J. Klose & K. Macco (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren - Wohlbefinden fördern* (S. 93–100). Berlin: Springer.
- Steinke, M. & Badura, B. (2011). *Präsentismus. Ein Review zum Stand der Forschung*. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin.

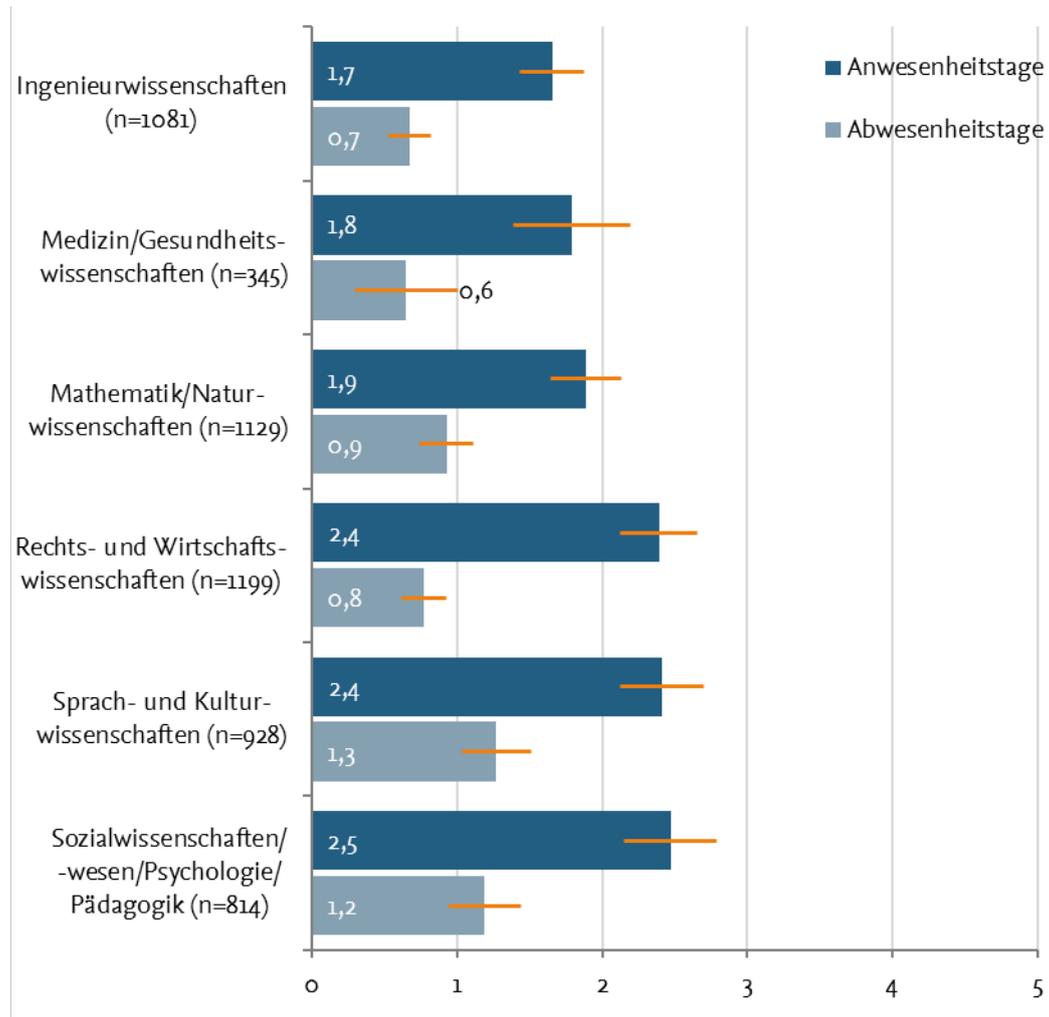
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden und krankheitsbedingte Fehltag, differenziert nach Geschlecht.



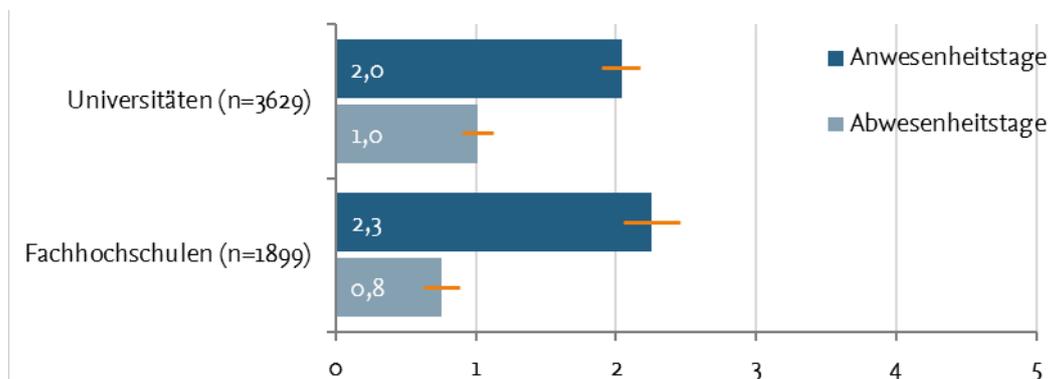
Anmerkung: Anzahl an Studientagen, an denen gesundheitliche Beschwerden aufgetreten sind und durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen. Mittelwerte in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 2: Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden und krankheitsbedingte Fehltage, differenziert nach Fächergruppen.



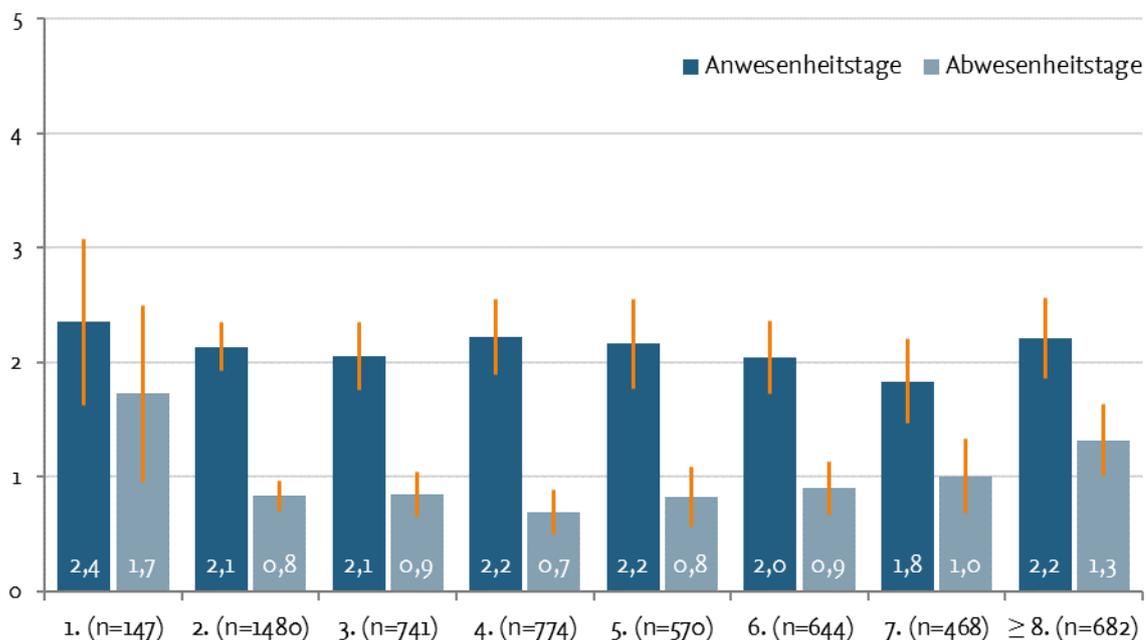
Anmerkung: Anzahl an Studientagen, an denen gesundheitliche Beschwerden aufgetreten sind und durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen. Mittelwerte in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 3: Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden und krankheitsbedingte Fehltag, differenziert nach Hochschultyp.



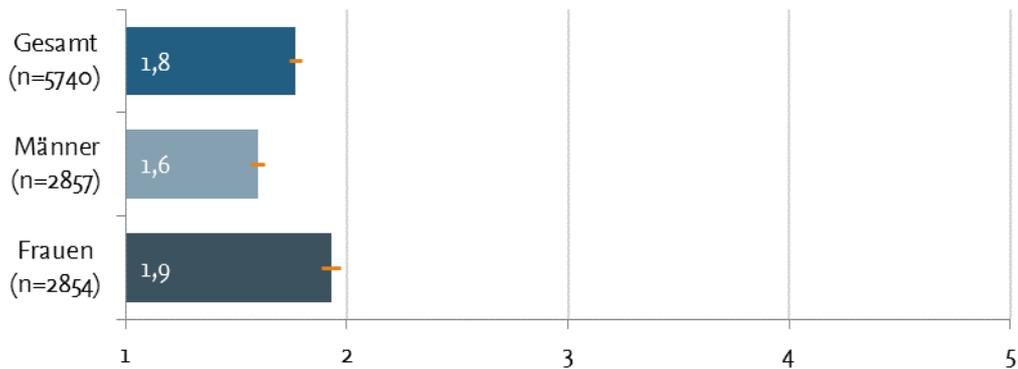
Anmerkung: Anzahl an Studientagen, an denen gesundheitliche Beschwerden aufgetreten sind und durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen. Mittelwerte in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 4: Anwesenheitstage trotz gesundheitlicher Beschwerden und krankheitsbedingte Fehltag, differenziert nach Studienjahren.



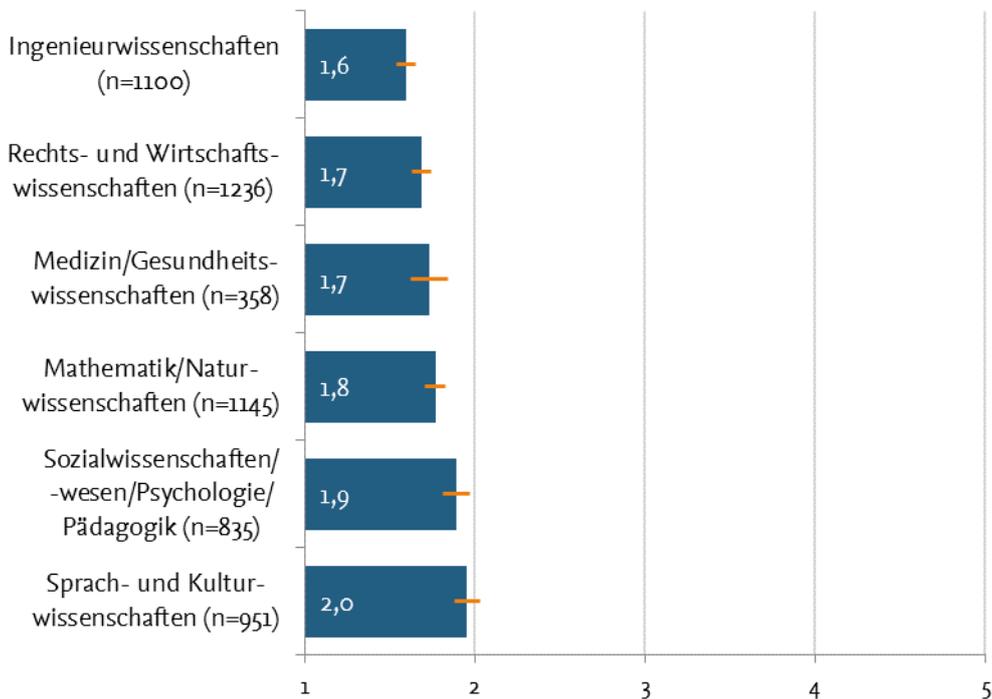
Anmerkung: Anzahl an Studientagen, an denen gesundheitliche Beschwerden aufgetreten sind und durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen. Mittelwerte in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 5: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Geschlecht.



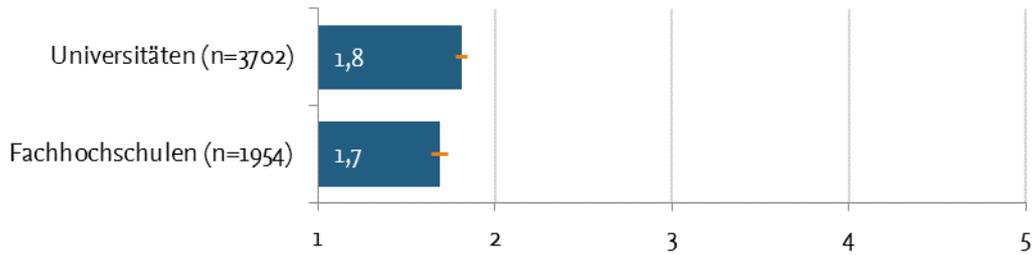
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 6: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Fächergruppen.



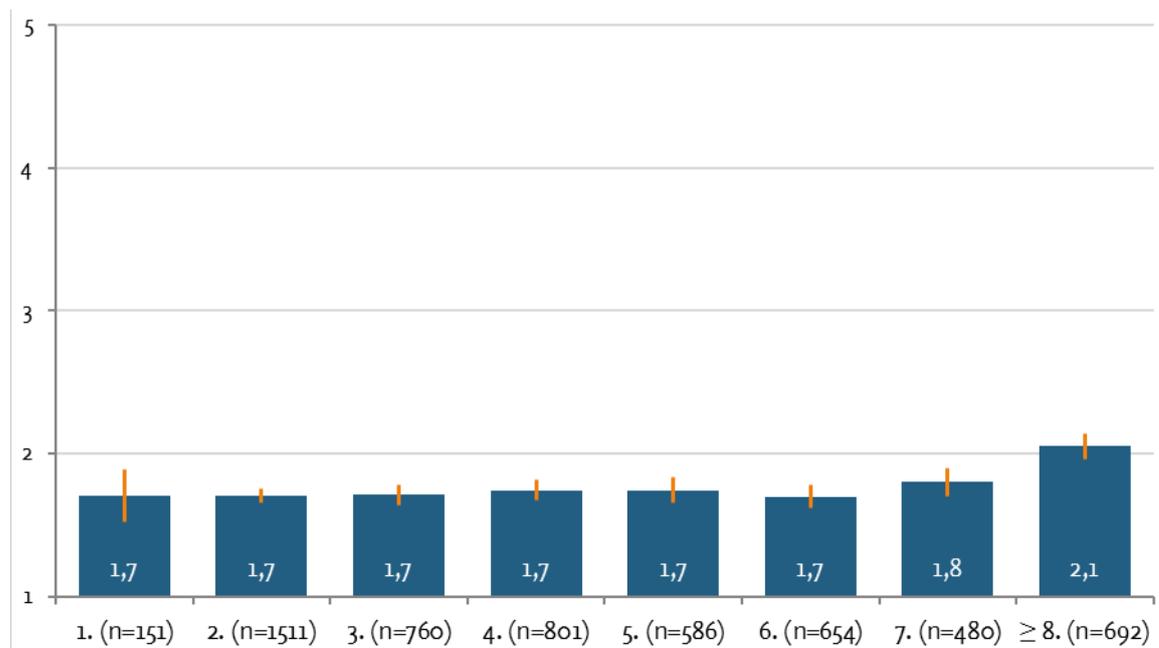
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 7: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Hochschultyp.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 8: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Studienjahren.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken; 95 %-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.